



## SWR2 Musikstunde mit Thomas Ruebenacker

„EIN TAG ZUM LEBEN, EIN TAG ZUM STERBEN“

Sendung: 21. November 2009, 9.05 – 10.00 Uhr

Redaktion: Ulla Zierau

# Manuskript

---

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung  
des Urhebers bzw. des SWR.

Einen Mitschnitt dieser Sendung können Sie bestellen unter der  
Telefonnummer 07221 / 929-6030

---

## „EIN TAG ZUM LEBEN, EIN TAG ZUM STERBEN“

### MUSIK: INDIKATIV, NACH CA. ... SEC AUSBLENDEN

Ein Tag zum Leben, ein Tag zum Sterben – der 21. November war nie ein besonderer Tag. Außer für jene, die an ihm geboren wurden – oder starben. Wenn man einen solchen Tag aus dieser Perspektive betrachtet, über die Jahrhunderte hinweg, wird selbst der 21. November sehr bunt: Geboren wurden Voltaire, der französische Philosoph der Aufklärung, oder Francisco Tárrega, einer der größten spanischen Gitarrevirtuosen. Aber zum Beispiel auch Björk, die isländische Sängerin, deren Multitalent Pop, Rock und Klassik ebenso bindet wie die Schauspielerei. Im Film „Dancer in the Dark“ jedenfalls gibt sie sich selber, aber so ungeschützt und gleichzeitig kontrolliert, dass man sich fragt: Warum spielt diese Frau nicht öfter? Ich versammle heute vor allem Leute, die am 21. November geboren wurden. Und nur einer soll vorkommen, der heute den Tod fand, heute vor gut vierhundert Jahren: Henry Purcell, der einzige englische Barockkomponist, der tatsächlich auch im Lande geboren ward.

### MUSIK: PURCELL, DIDO UND ÄNEAS, TRACK 41 (3:42)

Das war ein Auszug aus der ersten Oper, die je in Großbritannien geschrieben wurde: *Didos Lamento* aus „Dido und Äneas“ von Henry Purcell, Dido war Emily Van Evera, die Taverner Players spielten, Andrew Parrott schwang den Stab – oder gab zumindest Handzeichen. - Henry Purcell *starb* am 21. November 1695, und sowohl seine Geburt wie sein Tod liegen im Dunkeln. Eine Fraktion der Musikwissenschaft sagt, er sei an Tuberkulose gestorben; wahrscheinlicher aber ist, dass er einen besonders grimmen Tod erlitt: Im großen Feuer von London 1695, als etwa ein Drittel der Holzhäuser den Flammen zum Opfer fiel, könnte auch Henry Purcell verbrannt sein. Mit nur 36 Jahren – aber ein Flammentod ist nie schön, gleichgültig, ob er früher oder später kommt.

Aber sprechen wir über die, für die der 21. November vielleicht keine Erinnerung mehr war – aber wenn, dann eine gute: über die, die an dem Tag geboren wurden. Einer davon war der große französische Philosoph der Aufklärung Francois-Marie Arouet, der sich Voltaire nannte und der zwar nicht selbst komponierte, aber den Komponisten seiner Zeit und später noch Rossini, Bellini und sogar Leonard Bernstein die saftigsten Stoffe lieferte. Zum Beispiel „Candide oder Der Optimismus“, ein Roman, den Voltaire 1759 veröffentlichte – anonym. Und er wusste warum.

Dieses Werk nämlich zerreißt die These des deutschen Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz in der Luft, dass die Menschen in ihrem Wesenskern gut seien und wir eigentlich in der „besten aller möglichen Welten“ lebten. Der Held Candide – vom Lateinischen: der Ehrliche, der Aufrichtige – ist ein reiner Tor, dem ebendies eingebleut wurde: Die Welt ist gut. Dann aber verliebt er sich in die Tochter seines adligen Ziehvaters, und Standesgrenzen werden offenbar. Man wirft Candide aus dem Schloss – um genau zu sein: mit einem Tritt in den Hintern -, und es beginnt eine abenteuerliche Odyssee durch die halbe Welt, während derer Candide schmerzhaft lernen muss, dass es eben *nicht* so ist – sie ist schlecht, die Welt, und dem Naiven versucht sie beständig, das Fell über die Ohren zu ziehen. Das ist mit solch satirischer Schrfe entwickelt, dass man sich nicht wundert, wenn die katholische Kirche das Buch damals auf den Index setzte, als (Zitat) „verderblich wider die Sitten“. Und in Genf wurde es sogar öffentlich verbrannt.

Im 20. Jahrhundert war man natürlich weiter – zumindest in der zweiten Hälfte. Leonard Bernstein konnte sich, für seine einzige Operette, den Stoff zu eigen machen, mit Hilfe von Hollywood-Gren wie Dorothy Parker und Lillian Hellman. Er verliert nicht die Schrfe der Vorlage, obwohl er manchmal eine amüsierte Distanz wahrte: Man musste nun mal 1956 nicht mehr die Kämpfe von vor 200 Jahren austragen. Ich möchte Ihnen das Finale vorspielen, und zwar in einer Londoner Aufnahme mit dem Meister selbst. Jerry Hadley singt den nun desillusionierten Candide, June Anderson seine Herzliebste Kunigunde, dazu Oldtimer wie Christa Ludwig und Nicolai Gedda, der London Symphony Chorus und das London Symphony Orchestra, den Stab schwingt Leonard Bernstein. Nein, es ist nicht „die beste aller möglichen Welten“; aber diese Aufnahme ist gelungen!

### **MUSIK: BERNSTEIN, CANDIDE, CD 2, TRACK 16 (5:41)**

Leonard Bernstein, „Candide“, nach dem Skandalroman von Voltaire, der am 21. November 1694 in Paris geboren wurde. Der also ein Jahr alt war, als Henry Purcell in London starb.

Sogar in Spanien, der inoffiziellen Heimat der Gitarre, verdrängte das Klavier als Möbel bürgerlicher Kunstausübung das Flamenco-Instrument im 19. Jahrhundert. Es musste ein Mann kommen, das wieder ins Lot zu bringen: Francisco de Ass Trrega y Eixea, geboren am 21. November 1852 in Villareal. Er wurde der Begründer der neuen spanischen Gitarrenschule: 1869 ließ er sich vom Gitarrenbauer Antonio de Torres ein Instrument bauen, das sich von den bisherigen deutlich unterschied. Es hatte eine andere Form – die heute noch gültige -, und es hatte eine auf 65 Zentimeter verlängerte Mensur, also der Abstand von Sattel und Steg war größer. So wurden zwei Dinge bewirkt: Es klang lauter, und es klang klangvoller. Auch erfand Trrega neue Spieltechniken,

mit der das reformierte Instrument seine ganze Pracht entfalten konnte – indem er zum Beispiel nur mit den Fingerkuppen zupfte, ohne Beteiligung des Nagels. Man nennt das seither den *Apoyando*-Anschlag, und der änderte auch die Stellung der Finger beim Anschlag, statt seitlich kommend nun frontal. Auch die Sitzhaltung Tárregas wurde stilbildend. Das Auflegen des Instruments auf dem linken Oberschenkel hatte Sinn – nicht zuletzt wegen der vergrößerten Form.

Wenn Sie jetzt gleich eine Komposition von Francisco Tárrega hören, werden Sie merken, was er für die Gitarre getan hat – manchmal klingt sie wie ein ganzes Orchester, auf jeden Fall wie Laute, Mandoline, Cembalo und Celesta. Und manches Mal sogar wie die Zither in der Filmmusik von Anton Karas zu „Der dritte Mann“. Tárrega entdeckte für sie Klangfarben, die sie vorher nicht hatte, und deshalb kann man wohl sagen: Er war nicht nur der Begründer der neuen spanischen Gitarrenschele, sondern der Vater der modernen Gitarre überhaupt. Ein gutes Beispiel sind die „Variaciones sobre el Carnaval de Venecia de Paganini“, Variationen über „Mein Hut, der hat drei Ecken“, hier gespielt von Giulio Tampalini.

#### **MUSIK: TARREGA, VARIACIONES ..., CD 1, TRACK 24 (8:55)**

Francisco Tárrega, „Variaciones sobre el Carnaval de Venecia de Paganini“, bei uns bekannter als „Mein Hut, der hat drei Ecken“. Giulio Tampalini spielte.

Am 21. November 1912 wurde in Springfield, Massachusetts, ein Mädchen geboren, das bereits mit elf Jahren auf der Bühne des Vaudeville stand – und mit 17 ihren ebenso graziösen wie athletischen Stil auf den Broadway übertrug. Dort wurde sie bald gefeiert als *the world's greatest tap-dancer*: Eleanor Powell. Sie war die einzige Tanzpartnerin, die den großen Fred Astaire Mores lehren konnte. Schreibt er in seiner Autobiographie: „Sie setzt ihre Füße auf wie ein Mann, für Ellie gibt es nicht diese etepete Girlie-Attitüde. Sie hat einen Steptanz rausgehauen, der nur in einer einzigen Klasse war – nämlich ihrer eigenen.“ Berühmt wurde sie auch für ihre Stunts später bei MGM. In einem Film hat sie eine irre Tanznummer, muss gleichzeitig aber eine Geheiminformation weitergeben, der Agent sitzt im Publikum. Und was macht Eleanor Powell? Eine Einlage, worin sie die Geheiminformation weitergibt – indem sie klackend einen Morsecode tanzt! Ihre fabelhaft langen Beine kann ich Ihnen im Radio natürlich nicht zeigen, aber Sie können sie *hören*, jetzt in zweien ihrer Signetsongs, „You Are My Lucky Star“ und „I've Got a Feelin' You're Foolin'“, beide mit Text von Arthur Freed und Musik von Nacio Herb Brown. In beiden steppt sie auch, und so kann ich Ihnen wenigstens eine *Ahnung* davon geben, wer Eleanor Powell war.

## **MUSIK: FREED/BROWN, LUCKY STAR + FEELIN'/FOOLIN', TAKE 1 + 2 (6:04)**

Zwei der berühmtesten Songs von Richard Freed und Nacio Herb Brown, gesungen und getanzt von Eleanor Powell.

Am 21. November 1941 wurde in Ankara Idil Biret geboren, die erste weltweit gefragte türkische Pianistin. Mit einer Ausnahmegenehmigung der türkischen Regierung durfte schon die 7-jährige nach Paris überwechseln und am Conservatoire bei Nadia Boulanger Unterricht nehmen. Mit 15 Jahren machte sie Konzertexamen und gewann drei Preise, aber danach ging's erst richtig los: private Studien bei Alfred Cortot schlossen sich an, vor allem aber bei Wilhelm Kempff, in dessen Haus Idil Biret aus- und einging. Er nannte sie „meine Lieblingsschülerin“, sie ihn sogar „meinen zweiten Vater“. In einem Interview sagte sie: „(Bei Kempff) lernte ich das echte Legato, die Feinheiten des Pedalgebrauchs, den Sinn für Einfachheit und Ökonomie, vor allem aber eines: nie zu übertreiben.“ Mit Menuhin führte sie sämtliche Beethoven-Sonaten auf, mit Kempff Mozarts Esdur-Konzert für zwei Klaviere. Allein und in Deutschland dann sämtliche Klavierwerke von Johannes Brahms an fünf Abenden! Überhaupt, Brahms: Nicht nur hat sie ihre türkischen Landsleute mit dieser knorrigen deutsche Eiche bekannt gemacht, sie arbeitet auch an einer großen wissenschaftlichen Abhandlung über ihn. Mit Brahms will ich sie Ihnen denn auch vorstellen, allerdings mit einer Rarität: Brahmsens raumgreifender Kadenz zum ersten Satz des vierten Beethoven-Konzerts G-dur. Idil Biret:

## **MUSIK: BRAHMS, KADENZ 1. SATZ BEETHOVEN G-DUR, TRACK 28 (5:04)**

Brahms, die Kadenz zum ersten Satz des vierten Beethoven-Konzertes G-dur, gespielt von Idil Biret. Wahrlich Variationen eines Großen über das Material eines anderen!

Am 21. November 1965 wurde in Reykjavík die isländische Künstlerin Björk geboren, ein sogenanntes Multitalent. Musikalisch macht sie praktisch alles: Pop, Elektronik, Trip Hop, alternativen Rock, Jazz, Folklore und sogar Klassik – denn gelernt hat sie Klavier und Flöte. Sie ist Komponistin und schreibt die Texte ihrer Songs, sie malt und zeichnet, und eine exzellente Schauspielerin ist sie obendrein. Jedenfalls gewann sie in Cannes anno 2000 für ihre erste Hauptrolle in Lars von Triers „Dancer in the Dark“ gleich den Preis als Beste Darstellerin. Es gibt sogar eine musikwissenschaftliche Arbeit über sie, Titel: „Zum Einfluss (Karlheinz) Stockhausens auf Björk“. Vielleicht schreibe ich mal ein Buch „Vom Einfluss Björks auf Wolfgang Rihm“, aber das hat noch etwas Zeit. Jedenfalls sieht sie bei all dem bis heute aus wie ein junges Mädchen – und

heute wird sie 44, wozu wir herzlich gratulieren. Hören wir jetzt von Björk den Titel „Venus as a boy“, wozu sie in einem Video versonnen am Herd steht – und ein Spiegelei brät.

**MUSIK: BJÖRK, VENUS AS A BOY, TRACK 9 (4:35)**

Björk mit ihrem Song „Venus as a boy“.

Aber jetzt wollen wir noch mal zum Anfang zurückgehen – zu dem armen Henry Purcell, der erst 36-jährig am 21. November 1695 vermutlich im Londoner Großbrand umkam, der immerhin wochenlang wütete. Es gibt von Purcell noch ein sehr passendes Stück, entnommen der „Music for the Funeral of Queen Mary“: „In the midst of life we are in death“, In der Mitte des Lebens sind wir vom Tod umfungen, wie Luther das einst übersetzte. John Eliot Gardiner dirigiert.

**MUSIK: PURCELL, IN THE MIDST OF LIFE ..., TRACK 15 (6:22; ACHTUNG! FALLS NÖTIG, BITTE AUF ZEIT FAHREN!; ANDERNEFALLS TRACK 16 NOCH MITSPIELEN, AUF ZEIT!)**

**Für Absage:**

(Mitglieder des Monteverdi Choir und der English Baroque Soloists, die Gesamtleitung hatte JEG)

## **Musikliste - Lizenzangaben**

- Henry PURCELL, Dido & Aeneas; Van Evera, Taverner Choir & Players, Ltg.: Andrew Parrott; BBC music, Jahrgang III Nr. 5 (Promo-CD, kam mit dem BBC Music Magazine)
- Leonard BERNSTEIN, Candide; Hadley, Anderson, London Symphony Orchestra & Chorus, Leonard Bernstein; Deutsche Grammophon 429 734-2 (LC 0173)
- Francisco TARREGA, Variaciones sobre el Carnaval de Venecia de Paganini; Giulio Tampalani (Gitarre); Antes Concerto 2001/2 (LC 07985)
- ARthur FREED/Eleanor POWELL, You Are My Lucky Star & I've Got a Feeling You're Fooling; Eleanor Powell & Orchestra; Umschnitt von Odeon 6385-D (Schellackplatte)
- Johannes BRAHMS, Walzer & Kadenzen; Idil Biret; Naxos 8.553426 (LC 5537)
- BJÖRK, Greatest Hits; Björk & Co.; Welhart Ltd./One Little Indian Ltd. 1733810 (KEIN LC!)
- Henry PURCELL, England, My England; Monteverdi Choir, English Baroque Soloists, John Eliot Gardiner; Erato/Warner 0630-10700-2 (LC 0200)

